



Nachdem wir das Dorf Drobobiszow passierten, wo wir eine Nacht gezwungen im kalten Wasser zu stehen - viele von den Inhaftierten sind von diesem Teich gar nicht mehr herausgekommen - wurden wir in zwei Gruppen geteilt. Ich kam in die Gruppe, die nach Sokal musste.

In Sokal wurden Männer erschossen, anderen wurden die Bärte mit Fleischstücken zusammen herausgerissen; man zwang Juden mit der Zunge die Stiefel von den Soldaten zu reinigen und unzählige solcher Greuelthaten waren an der Tagesordnung.

In Sokal wurden wir über die Brücke des Bugs und viele von uns in den Fluss Bug getrieben. Die Russen wollten uns nicht annehmen und wir kamen zurück nach Sokal. Es war eine stürmische Nacht, es regnete schrecklich. Ein Teil von uns kam in eine verlassene Schule unter, wo die Deutschen dann wahllos Erschiessungen vornahmen. Von tausenden von Inhaftierten, kamen nur ca. 400 an. Nach unbeschreiblichen Leiden, kamen wir nach einer Zeit auf das von den Russen besetzte Gebiet Polens an.

Ich bin rassistisch Verfolgter und kam auf Grund der Verfolgungen auf dieses Gebiet.

Ueber Wladimir Wolinsk-Lemberg- Luck, Saratow, kam ich nach Jangi-Jul, Taschkentskaja Oblast.

Überall musste ich schwerste, meine Kräfte übersteigende Schwarzarbeiten, bei völlig unzureichender Kost, unter den schwersten Lebens- und Wohnungsbedingungen, sehr oft krank, leisten. Ich war dürftig bekleidet, immer hungrig, erlitt Abfrierungen, an denen ich noch heute, leide.

Während der ganzen Zeit war ich sehr oft krank, hatte hohes Fieber, schwere Erkältungen, Anginen, Lungen- und Gelenksentzündungen, Dysenterien, Malaria, Typhus, Rippenentzündungen und andere, mangels ärztlicher Hilfe nicht behandelte Erkrankungen.

Während der Verfolgung habe ich meine Eltern, 2 Brüder und viele Angehörige verloren und erkläre, dass ich durch die Verfolgung und den darauf folgenden Aufenthalt in Russland in meiner Gesundheit schwer geschädigt worden bin.

Seit der Verfolgung leide ich an Nervenstörungen, wie Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Brechreiz, Angst- und Depressionszustände, Schlafstörungen; aus dem mit Mühe und Medikamenten schwer erworbenen Schlaf komme ich wegen Angstträumen, mit Bildern aus der Verfolgung schreiend und schweißbedeckt auf, kann nicht konzentrieren, bin zerstreut, vergesslich, schreckhaft, immer gespannt, zum Streit bereit, habe Zornanfälle, die mit Apathiezuständen abwechseln, meine Gesellschaft.

Habe einen Leistenbruch und bin gezwungen immer ein orthopädisches Nieder zu tragen. Leide an Schmerzen in Muskeln und Gelenken der Arme, Beine und des Rückens, anfallartige Schmerzen zwingen mich immer wieder für Tage das Bett zu hüten.

Dies ging so bis Anfang Dezember 1939. In einem Freitag Abend, es war am 1. oder 2. Dezember 1939 trat bei uns eine aus Chelm gestaute Kolonne Juden ein. Wir aus Hrubiszow waren angewiesen, am Samstag vormittags, am Wiszow Platz, gegenüber dem Schichthaus zusammen zu kommen. Es wurde uns befohlen, Geld, Gold, Silber, Uhren, u.s.w. abzugeben. Nach einigen Stunden wurden wir zusammen mit den Juden aus Chelm weitergeführt. Wir durften nicht sprechen, uns nicht umdrehen, wer stehen blieb, um sich etwas in den Sachen zu ordnen, wurde erschossen, man wurde aus der Reihe genommen und wir hörten dann einen Schuss.